herpy

CHAMÄLEONS

Pantherchamäleon

Furcifer pardalis

Furcifer pardalis ist ein großes, intensiv gefärbtes Chamäleon aus den nördlichen und östlichen Küstengebieten Madagaskars. Die Farben der Männchen variieren je nach Herkunft und gehören zu den auffälligsten, die man bei Echsen findet, während die Weibchen in Orange, Braun und Rosa dezenter gefärbt sind. Die Art vermehrt sich bereitwillig, verlangt aber ein hohes Terrarium, UVB, hohe Luftfeuchtigkeit in der Nacht und ein Leben allein. Weibchen leben kurz, bis zu 3 Jahre.

Familie: Chamaeleonidae Englisch: Panther Chameleon Früherer Name: *Chamaeleo pardalis; Chamaeleo ater; Chamaeleo guentheri* Veröffentlicht am 16. November 2026

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**30-51 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**2-6 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Baumbewohnend**
Lebensraum	**Trockenwald und Regenwald**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**60 × 60 × 120 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**22-25 °C**
Sonnenplatz	**29-32 °C**
Temperatur, Nacht	**15-21 °C**
Luftfeuchtigkeit	**50-100 %**
Wasser	**Keine Wasserschale**
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 4
Ernährung	**Insekten**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Geschlechtsreif	**6-8 Monate**
Gelegegröße	**10-46 Eier**
Inkubation	**180-365 Tage** bei 22 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Furcifer pardalis ist ein großes Chamäleon mit kräftigem Körper, langem, eingerolltem Schwanz und einer Zunge, die länger sein kann als der Körper. Die Männchen werden einschließlich Schwanz 40-51 cm lang und sind deutlich größer und schwerer als die Weibchen. In der Natur messen die Weibchen im Durchschnitt 9 cm von der Schnauze bis zur Kloake gegenüber 14 cm bei den Männchen, und sie wiegen etwa 23 g gegenüber 61 g bei den Männchen. Der Gattungsname *Furcifer* kommt vom lateinischen Wort für Gabel und verweist auf die gespaltenen Füße. Der Artname *pardalis* ist lateinisch für Leopard und verweist auf die Zeichnung.

Die Farben sind das Kennzeichen der Art. Die Männchen gibt es in blauen, grünen, roten, orangen und gelben Nuancen mit Flecken, Bändern und Streifen, und die Zeichnung ist an die Herkunft gebunden, sodass Tiere aus demselben Gebiet einander ähneln. Tiere aus der Gegend um Nosy Be, Ankify und Ambanja sind typischerweise klar blau, Tiere aus Ambilobe,

Antsiranana und Sambava sind rot, grün oder orange, und Tiere aus Maroantsetra und Toamasina sind überwiegend rot. Im Handel werden die lokalen Namen als Bezeichnung für die Farbschläge verwendet. Die Weibchen sind fast immer orange bis braun mit einem Hauch Rosa, unabhängig von ihrer Herkunft. Ein trächtiges Weibchen wird schwarz mit orangen Streifen. Die Männchen erkennt man im Übrigen an der angeschwollenen Schwanzwurzel, in der die Hemipenes liegen.

Die Art wurde 1829 von Georges Cuvier beschrieben. Genetische Untersuchungen haben 9-15 getrennte Linien gefunden, die möglicherweise eigene Arten sind, doch sie gilt weiterhin als eine Art. Die Füße sind zangenförmig mit zwei und drei verwachsenen Zehen, die einen festen Griff um dünne Äste ermöglichen.

Sie ist im Vergleich zu vielen anderen Chamäleons robust, aber dennoch eine anspruchsvolle Art, die auf schlechte Feuchtigkeit, falsches Licht und Stress reagiert. Die Männchen sind territorial und zeigen sich mit Farben, aufgeblähtem Körper und Nicken. Die Weibchen sind zurückhaltender. Die Art eignet sich als Schautier und nicht als Tier, das täglich in die Hand genommen wird.

Verbreitung und Lebensraum

Furcifer pardalis ist auf Madagaskar heimisch, wo sie im Tiefland entlang der östlichen und nordöstlichen Küsten sowie an der nordwestlichen Küste und den nahen Inseln verbreitet ist, unter anderem Nosy Be, Nosy Komba, Nosy Mitsio, Nosy Sakatia, Nosy Mangabe und Sainte-Marie. Am zahlreichsten ist sie in den nördlichen und östlichen Küstengebieten.

Die Art wurde nach Réunion und Mauritius eingeführt und kommt auch in Florida vor, wo sich Tiere aus dem Handel etabliert haben. Die Karte zeigt nur das ursprüngliche Verbreitungsgebiet.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Madagaskar.

LEBENSRAUM

Die Art lebt im Tiefland, im Osten in feuchtem Wald und im Nordwesten in trockenerem Laubwald. Sie bevorzugt offene, sonnige Stellen gegenüber tiefem Schatten, vermutlich weil sie sich sonnen können muss und weil die Männchen offene Plätze nutzen, um sich den Weibchen zu zeigen und ihr Revier zu markieren. Sie gedeiht in gestörter Natur und ist am häufigsten in den Streifen aus Bäumen und Büschen entlang von Straßen und Wasserläufen, während sie im geschlossenen Wald selten ist. Das Tier hält sich in Bäumen und Büschen auf und kommt selten auf den Boden.

Das Klima ist warm und feucht: Auf Nosy Be fallen etwa 2.250 mm Regen pro Jahr, und die Durchschnittstemperatur liegt bei 26 °C. Die Tiere sonnen sich morgens und suchen aktiv UVB. Die Zuchtsaison liegt typischerweise zwischen Januar und Mai, und die Weibchen legen mehrere Gelege. Nur wenige Tiere überleben in der Natur länger als ein Jahr.

Mehr lesen: Licht und UVB

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 60 × 60 × 120 cm (Länge × Breite × Höhe). Das ist ein Minimum, das ein Temperaturgefälle und übereinanderliegende Klettermöglichkeiten erlaubt. Männchen werden groß und brauchen mehr Breite, und 90 × 60 × 120 cm ist ein besseres Maß. Größer ist immer besser. In jedem Terrarium darf nur ein Chamäleon leben, auch bei Männchen und Weibchen, Geschwistern oder zwei Weibchen. Keine Haltungsform mit mehreren Tieren ist gut für sie.

Die Art kommt seit Jahrzehnten in Gazeterrarien zurecht, doch ein deutsches Wohnzimmer bietet selten 50 % Luftfeuchtigkeit am Tag und 80-100 % in der Nacht, wenn alle Seiten aus Gaze sind. Verkleide daher zwei oder mehr Seiten eines Gazeterrariums mit Kunststoff oder verwende ein Hybridterrarium mit festen Seiten und Gaze in der Decke. Ist das Raumklima trocken, kann ein Terrarium aus Glas oder Platten besser sein. Halte die Luft in Bewegung, damit sie nicht steht.

Richte das Terrarium mit einem offenen Sonnenbereich oben und einer dichten, belaubten Zone ein, in der sich das Tier verstecken kann. Setze den Sonnenast über Augenhöhe, damit das Tier nach unten blicken kann. Verwende Äste in verschiedenen Stärken, Lianen und ungiftige Pflanzen, zum Beispiel Efeutute, Ficus, Hibiskus und Strahlenaralie. Ein Bodengrund ist nicht nötig. Ein Abfluss im Boden mit einem Eimer darunter ist die einfachste Möglichkeit, die großen Wassermengen zu bewältigen, die täglich ins Terrarium kommen. Befestige Äste und Lianen mit Kabelbindern durch die Gaze.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

TEMPERATUR

Die Tagestemperatur liegt bei 22-25 °C, und nachts fällt sie auf 15-21 °C. Kalte Nächte bis etwa 15 °C sind unproblematisch, wenn sich das Tier morgens aufwärmen kann. Der Sonnenast soll eine Oberflächentemperatur von 29-32 °C haben. Beginne am unteren Ende und beobachte das Verhalten des Tieres. Eine oder zwei Wärmelampen mit geringer Leistung, die auf einen Ast scheinen, genügen. Zwei Lampen nebeneinander wärmen gleichmäßiger.

Die Tiere können sich verbrennen, ohne es zu merken. Hänge eine stärkere Lampe höher über das Terrarium, sodass die Wärme mild ist und einen größeren Bereich abdeckt. Halte die Hand dorthin, wo der Kopf des Tieres sitzen wird: Die Wärme soll sich angenehm anfühlen. Hängt das Tier länger als ein bis zwei Stunden unter der Lampe, sitzt es ganz oben an der Gaze oder bleibt dunkel und träge, ist der Sonnenplatz zu kalt. Graue, verbrannte Stellen und geschmolzene Rückenstacheln sind Zeichen des Gegenteils. Miss mit einem Infrarotthermometer.

Die Wärmelampe wird am Abend etwa vier Stunden vor den übrigen Lichtern ausgeschaltet. Die höchste Wärme herrscht oben, die niedrigste unten, und in allen Höhen müssen Äste und Laub vorhanden sein.

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll im Tagesverlauf wechseln: etwa 50-60 % am Tag und 75-100 % in der Nacht. Die Zahlen sind nicht kritisch, aber der Rhythmus ist wichtig. Das Chamäleon trinkt nicht aus einer Schale, sondern aus Tropfen. Gib Wasser als Regen und Tau: Besprühe das Terrarium morgens und abends, am besten, wenn es dunkel ist, und verwende einen Tropfer, zum Beispiel einen Eimer mit einem kleinen Loch, der am Nachmittag einige Stunden läuft. Ein Nebler kann einige Stunden vor dem Einschalten des Lichts am Morgen eingesetzt werden, wenn das Terrarium dicht genug ist. Halte die Luft in Bewegung.

Alle Flächen sollen im Laufe des Tages trocken sein. Sind Äste und Blätter ständig nass, bekommt das Tier Wunden an den Füßen, und Bakterien, Pilze und Schimmel gedeihen. Verwende destilliertes Wasser für Nebler und Befeuchter, damit die Geräte nicht verstopfen. Sprühe während der Häutung nicht mehr, um zu helfen, denn das kann die Häutung erschweren.

LICHT UND UVB

Die Art ist tagaktiv und braucht helles Licht. Setze eine lange T5-HO-Röhre oder einen LED-Streifen mit 6.500 K über die gesamte Länge des Terrariums, 12 Stunden am Tag eingeschaltet und nachts ganz aus. Nachts gibt es kein Licht.

UVB ist notwendig. In der Natur lebt die Art in der Ferguson-Zone 4, der höchsten UV-Zone für Reptilien, und sie sonnt sich aktiv, um D3 zu bilden. Biete ein Gefälle mit einem UV-Index von etwa 3 am Sonnenast und höchstens 6-8 ganz oben unter der Gaze. Verwende eine T5-HO-Röhre mit 5-6 % in einem Reflektor und hänge die Leuchte 5-8 cm über der Gaze auf: Chamäleons klettern an der Gaze, und die ersten Zentimeter unter einer Röhre, die direkt auf der Gaze liegt, geben zu viel UVB. Platziere den Sonnenast so, dass der Rücken des Tieres etwa 15 cm unter der Gaze liegt. Das ist eine Faustregel: Kontrolliere mit einem UV-Messgerät, denn der Index sinkt mit dem Alter der Röhre. Die Röhre wird nach Herstellerangabe getauscht.

Der Vitamin-D-Status des Weibchens ist für die Eier sehr wichtig. Das Weibchen gibt D3 an die Eier weiter, und Eier von einem Weibchen mit zu wenig UVB schlüpfen schlecht oder gar nicht. Je näher das UVB-Niveau am natürlichen liegt, desto mehr Eier schlüpfen.

Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

FÜTTERUNG

Furcifer pardalis ist Insektenfresser. Biete eine abwechslungsreiche Kost aus Dubia-Schaben, Bananenschaben, Heimchen, Heuschrecken, Seidenraupen, Hornwürmern, Schwarzen Soldatenfliegen und deren Larven, Schmeißfliegen, Stabschrecken und frisch geschlüpften Gottesanbeterinnen. Abwechslung ist der Schlüssel. Pflanzenteile werden nur selten gefressen.

Jungtiere bekommen täglich so viel, wie sie fressen können. Wenn ein Tier nicht mehr in der Länge wächst, sondern nur noch im Umfang, ist es erwachsen und bekommt jeden zweiten Tag 3-5 Insekten. Weibchen werden leicht zu fett und legen zu viele Eier, deshalb muss die Menge niedrig gehalten werden.

Bestäube die Insekten bei jeder Mahlzeit leicht mit Kalk ohne D3. Zweimal im Monat werden sie mit einem Multivitaminpräparat mit Retinol (vorgebildetes Vitamin A) und etwas D3 bestäubt. Beta-Carotin ist kein Ersatz, denn es scheint bei der Art nicht zu wirken. Gib den Insekten 24-48 Stunden vor dem Füttern ein nährstoffreiches Futter und verwende gezüchtete Insekten.

VERHALTEN UND UMGANG

F. pardalis ist eine territoriale Art, die bis auf die Paarung allein lebt. Männchen, die sich begegnen, wechseln die Farbe, blähen den Körper auf und nicken, und Verlierer werden matt und dunkel. Das kann zu Kämpfen führen. Deshalb darf in jedem Terrarium nur ein Chamäleon leben.

Die Art kann mit Geduld zahm werden, ist aber kein Tier, das täglich in die Hand genommen werden soll. Lass ein neues Tier 1-2 Wochen in Ruhe. Hat es nach zwei Wochen nicht gefressen, geh zu einem Tierarzt mit Reptilienerfahrung. Gib Futter mit einer Pinzette und lass das Tier zur Hand kommen, wenn es Futter annimmt. Verwende einen künstlichen Baum vor der offenen Tür, damit das Tier herauskrabbeln kann. Greife das Tier nie. Halte die Bewegungen langsam, lass es von Hand zu Hand gehen und verbinde das Handling mit etwas Positivem, zum Beispiel einem Ausflug in eine Pflanze an einem sonnigen Fenster.

Dunkle, schnell wechselnde Farben, Gähnen und Fluchtversuche sind Zeichen von Stress.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Die Männchen sind größer, farbenkräftiger und haben eine angeschwollene Schwanzwurzel, in der die Hemipenes liegen. Die Weibchen sind kleiner, einheitlicher orange bis braun oder rosa und haben eine dünnere Schwanzwurzel. Bei Jungtieren unter sechs Monaten ist das Geschlecht schwer zu erkennen, weil sie klein und matt gefärbt sind und keine Ausbuchtung am Schwanz haben.

Die Geschlechtsreife tritt mit 6-8 Monaten ein. Die Tiere erreichen dann auch Erwachsenenfarbe und -größe. Das Leben der Weibchen ist kurz, bis zu 3 Jahre, und die Eiablage belastet den Körper stark. Ein Weibchen legt typischerweise 5-8 Gelege im Laufe seines Lebens.

PAARUNG

Die Paarung beginnt damit, dass das Männchen sich mit Farben und Nicken zeigt und das Weibchen zeigt, ob es paarungsbereit ist. Ein empfängliches Weibchen lässt zu, dass das Männchen auf es klettert. Ein Weibchen, das sich nicht paaren will, gähnt, faucht und beißt. Ein trächtiges Weibchen wird schwarz mit orangen Streifen und wehrt stark ab.

Setze die Tiere unter Aufsicht zusammen und trenne sie, wenn das Weibchen das Männchen abweist. In der Natur ist die Zuchtsaison von Januar bis Mai. Die Weibchen können mehrere Gelege pro Jahr legen.

EIABLAGE UND GELEGE

Die Trächtigkeit dauert 3-6 Wochen. Das Weibchen gräbt mit den Vorderbeinen einen Gang, rückt hinein und legt die Eier. Ein Gelege umfasst 10-46 Eier, und die Zahl hängt von Futter und Ernährung des Weibchens ab.

Gib dem Weibchen eine Schale oder einen Topf mit feuchter Erde, die einen Gang halten kann. Der Behälter soll höchstens etwa 15 cm tief sein. Das Weibchen sucht unten nach einer harten Schicht, gegen die es legen kann, und findet es sie nicht, gräbt es weiter und erschöpft sich, und der Gang kann einstürzen. Es füllt das Loch wieder auf und stampft die Erde fest, und manche Weibchen ziehen Blätter und Zweige über die Stelle.

INKUBATION

Die Eier können dort liegen bleiben, wo sie gelegt wurden, oder in Brutgeräte umgesetzt werden. Die Inkubationszeit ist lang, 6-12 Monate. Bei 22 °C schlüpfen die Eier nach 7-9 Monaten, im Durchschnitt nach etwa 240 Tagen. Viele Temperaturen und Vorgehensweisen funktionieren, die beste Bruttemperatur ist aber nicht festgelegt. Die Eier sollen wie bei anderen Chamäleoneiern in einem feuchten Substrat liegen.

Eier von einem Weibchen, das zu wenig UVB bekommen hat, schlüpfen schlecht oder gar nicht. Frisch geschlüpfte Jungtiere wiegen 0,25-0,75 g und sind vom ersten Tag an selbstständig, und sie schneiden mit ihrem Eizahn eine sternförmige Öffnung in die Schale.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere sind ab dem Schlupf selbstständig und können in ein hohes Terrarium mit vielen Pflanzen und Ästen gesetzt werden. Sie brauchen UVB und dieselben Feuchtigkeitsverhältnisse wie die erwachsenen Tiere. Biete täglich kleine Insekten an, so viele sie fressen können, und bestäube sie mit Kalk. Die Jungtiere sind nach etwa sechs Monaten geschlechtsreif, und die Tiere müssen einzeln leben, wenn sie sich diesem Alter nähern.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Krankheiten beruhen auf Fehlern bei der Einrichtung, besonders zu wenig UVB, falschen Ergänzungen und zu viel Futter. Die typischen Probleme sind:

- Knochenschwund (metabolische Knochenerkrankung) bei zu wenig UVB, Kalk und D3. Biete UVB, bestäubte Insekten und die richtigen Ergänzungen.
- Vitamin-A-Mangel und -Vergiftung. Das Präparat muss Retinol enthalten, nicht nur Beta-Carotin.
- Fettleibigkeit und Legeprobleme bei Weibchen, die lebensbedrohlich sein können. Sie beruhen auf Überfütterung und zu vielen Eiern. Erfordert einen Tierarzt.
- Atemwegsinfektionen bei falscher Luftfeuchtigkeit oder stehender Luft.
- Verbrennungen durch zu nahe Lampen. Die Tiere merken es selbst nicht.
- Wunden an den Füßen und Schimmel, wenn Äste und Blätter den ganzen Tag nass sind.
- Innere Parasiten.

Ein gesundes Tier hat offene, klare Augen und einen kräftigen Körper, greift fest um den Ast und frisst regelmäßig. Reptilien verbergen Krankheiten, suche daher einen Tierarzt mit Reptilienerfahrung auf, wenn das Tier nicht frisst, abnimmt, dunkel und träge sitzt oder mit offenem Maul atmet. Ein jährlicher Gesundheitscheck wird empfohlen.

Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.